# **Dorfidyll**

Autor(en): Chappuis, Edgar

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art

und Kunst

Band (Jahr): 25 (1935)

Heft 22

PDF erstellt am: **22.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642418

#### Nutzungsbedingungen

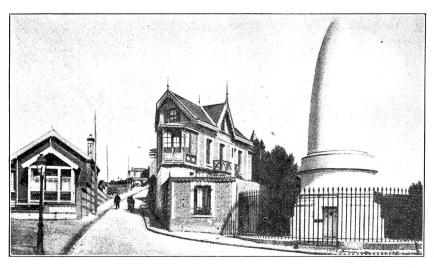
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

#### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Le Havre: "Le Pain de Sucre." Denkmal des bei einem Schiffsbruch ums Leben gekommenen Generals Lefèbre-Desnouëttes.

### Le Havre.

Leider war der festliche Empfang, der uns überraschte. als wir mit dem Expreß in Le Havre ankamen, nicht uns zugedacht. Man munkelte, daß eine bekannte Persönlichkeit mit der "Ile de France" abzudampfen beabsichtige. Wir beschlossen daher, uns den bewimpelten Hafen später anzusehen. In der festlich herausgeputten Stadt herrscht Messebetrieb. Rarussells, Schiegbuden, Garfüchen, Rrokodile und gezähmte Seelöwen, alles was das Serz begehrt, ist hier zur Schau gestellt. Matrosen amusieren sich mit Geschirrszerschlagen, andere sehen das hnsterische Fräulein in der Schießbude von einer Aufregung in die andere, und da= zwischen heult die Sirene der Autorennbahn zum Stein= erweichen. Wir beguden uns das Rathaus, ein imposanter Bau in Renaissancestil mit einer prächtigen Gartenanlage. schlendern über die beiden hauptboulevards Strasbourg und François Ier, steden unsere Nase in die beiden Kirchen Notres Dame und St-François, beides Wunderbauwerke des 16. und 17. Jahrhunderts, guden uns im Marinemuseum die glohäugigen Meerfische an, bewundern das Theater und noch mehr das gegenüberstehende "Monument des Morts", ein entsprechendes Andenken an den Weltkrieg. Der Börse und dem Justizpalast können wir weniger Verständnis ent= gegenbringen, sie zeigen uns ihre graue Fassade mit ver= schlossenen Fenstern. Wir lassen uns daher durch ein schmuckes Drahtseilbähnchen für 15 Centimes (Gurtenbahnaftionare tönnen das sicher nicht begreifen), in die Sohe giehen und landen auf dem Plateau von Ingouville. Hier besuchen wir die Forts von Mt. Ioln und Tourneville, alte Festungen, die zum Teil schon unter Ludwig dem XIII. und XIV. erbaut worden waren. Von hier aus hat man eine herrliche Rundsicht auf die Stadt und das Meer, uns aber locken noch das zur rechten Hand liegende neuere Fort St= Adresse und die Leuchtturme. Auf schmalem Fußpfad, durch Gebüsch und Wald, schlängeln wir uns wieder hinunter, um dann von neuem gegen das Cap de la Beve anzusteigen. Unterwegs guden wir uns noch den bekannten "Pain de Sucre" an, ein weithin sichtbarer riesiger marmorener Zuder= stod, der die Schiffer vor den Klippen warnen soll. Er= richtet wurde er auf Beranlassung einer Kapitanswitwe, deren Gatten Schiff im Sturm an den Klippen zerschellte. Im Innern befindet sich eine fleine Gedachtnistapelle.

Aus dem Fort St-Adresse streden drei alte Abwehrsgeschütze ihre verrosteten Rohre in den Himmel. Man scheint sich auf die Friedenskonferenz zu verlassen!

Daneben weiden fröhlich einige struppige Ponies und

weiße Simmentalerfühe. Ein Restaurant ladet mit bunten Connenschirmen jum Berweilen ein, sogar Badekabinen gibt's hier oben. Höhensonne! — Das Plateau senkt sich steil zum Meer hinunter, das blau, trage in der heißen Sonne flimmert. Nur selten streichelt eine größere Woge die Signalboie, so daß die Glode anschwingt und ein feiner, silberner Ion zu uns heraufklingt. Die bewimpelte "Ile de France" verläßt soeben mit ihrem illustren Gast den Hafen. Schwärme von Booten folgen im Rielwasser, und über uns brummen Flieger den Abschiedsgruß. Mit der Strakenbahn geht's nun wieder abwärts dem Strand entlang, vorbei an den Badeetablis sementen und den Gebäuden der "Ecole maritime" und des Regattavereins. Im Borüberfahren guden wir schnell das Denkmal zur Erinnerung an die Berbrüderung Belgiens mit Frankreich an. Im Safen bewundern wir zuerst die großen Sachten der Meu-

nier und Rotschild; letzterer besitzt bis setzteuropas größte Privatjacht. Im flinken Motorboot sehen wir uns nachher den Hafen genauer an. Drei große Dampfer der "Messageries Maritimes", kenntlich an ihren schwarz-roten Kaminen, liegen vor Anker, ein großer amerikanischer Deldampfer erhält eben eine Abwaschung, belgische Kohlendampfer warten schwarz beladen auf das Eintressen der Flut zur Ausfahrt, ein großer norwegischer Segelschoner streckt seine kahlen Masten zum Himmel, und weiter hinten können wir sogar ein U-Boot neuerer Konstruktion bewundern. In den großen Trockendocks ist man eistrig daran, den Ozeanriesen ihr beschädigtes Kleid auszubessenn. Barküßige Knaden suchen unterdessen in den zurückgebliebenen Wassertimpeln nach Fischen, die sich deim Abstlieben des Wassertimpeln nach Fischen, die sich deim Abstlieben des Wasserdepots rassell und kreischen die Krane, eifrig werden hier Waren verladen oder gelöscht.

Le Savre ist nächst Marseille der wichtigste Sandelschafen Frankreichs. Er umfaßt neben dem Vorhasen zwölf große Bassins, die untereinander durch Schleusen verbunden sind.

H. St.

## Dorfidyll.

Von Edgar Chappuis

Dort, wo der Dorfbach sich nach Westen wendet und seine Wasser grünen Auen spendet, formt sich ein kleiner See mit Schilfgebilde, der Kindertage seligstes Gefilde.

Die ganze Jugend hat sich schon versammelt. Flidschusters Hänschen nun fast ängstlich stammelt: "Gebt acht! Hier gibt's noch große Abenteuer; benn Lehrers Fritz sah jüngst ein Ungeheuer."

Seht wie sie eifrig glotzen, gierig spähen! Im nahen Walde frächzen schaurig Krähen. Es dunkelt furchtbar, und die Wolkenwände sehen grad aus, als seien's Geisterhände.

Man atmet kaum, der Tümpel liegt verschwiegen. "Nun werden wir das Ungeheuer kriegen!" Scht! Still! Was raschelt heimlich dort im Grase? Aus tiefstem Grund steigt eine Wasserblase.

Der Atem stodt. Die kleinen Serzchen klopfen, vom Simmel fallen sachte warme Tropfen. "Quorak und Quad!" Wie da die Kinder lachen! Mit Fröschlein ist fürwahr kein Staat zu machen!